

Die Raubtierkontur des Backenknöchens

Alle Barbies warten auf Ken: Julia Zange entwirft in ihrem Roman "Die Anstalt der besseren Mädchen" eine Berliner Lolita.

Von Julia Bähr

Bücher, die in Berliner Pseudo-Künstler-Szenen spielen, gibt es wahrhaftig genug. Ein Teil davon ist bemüht provokativ, ein anderer bemüht intellektuell, der größte unbemüht langweilig. Über die Schnittmenge soll an dieser Stelle der Mantel gnädigen Schweigens gebreitet sein. Es ist eine nette Überraschung, dass eine rühmliche Ausnahme von einer fünfundzwanzigjährigen Debütantin stammt. Julia Zange hat beim "open mike Berlin" 2006 mit einer Kurzgeschichte den ersten Platz belegt, 2005 den Hildesheimer Prosanova-Wettbewerb gewonnen.

Jetzt ist sie Suhrkamp-Autorin. Mit "Die Anstalt der besseren Mädchen" hat sie ein Psychogramm einer jungen Frau geschaffen, das zugleich hochkomplex und fast banal ist: In Loretta vereinigen sich Kind und Erwachsene, intellektuelle Fähigkeit mit kindlicher Verantwortungslosigkeit. Loretta denkt nicht, sie handelt auch nicht, sie lässt sich einfach treiben. Wenn ihr Freund Malte ihr nicht einen Zettel mit Aufgaben für den Tag hinlegt, ist sie aufgeschmissen. Wenn er es tut, ist sie es auch, denn sie erfüllt die Aufgaben meist sowieso nicht. Als "Kind im Gesicht und im Geist" wird sie beschrieben, klein, blond und problematisch. Loretta mag klinische Sauberkeit, sammelt ausgeschnittene Tierfotos in Mappen und isst nur Blödsinn: "Milky Ways, trockene Mohnbrötchen, rosafarbene Donuts. Nudeln mit Sahnesoße, Schokopops mit Milch. Pure Butter und Mangolassi."

In manchen Dingen ist Loretta allerdings unerwartet alltagstauglich, wenn auch unkonventionell. Fisch nimmt sie mit Maltes Operationsübungs-Skalpell aus, bis der ihr Einhalt gebietet. Überhaupt hat diese Beziehung Ähnlichkeit mit der Erziehung einer depressiven Pubertierenden. Malte beschützt Loretta, schenkt ihr Aufmerksamkeit und sieht über halbherzige Selbstmordversuche freundlich hinweg. Er holt sie morgens aus dem Bett, "zieht sie an und auf". Nicht immer zu ihrer Begeisterung: "Morgen früh wird er sie wieder aus dem Bett zerrren, wenn sie ihm nicht vorher schon die Nase zertrümmert hat." Denn Loretta bringt auch jede Menge kindlichen Eigensinn mit.

Schon Loretta hat einige Ähnlichkeit mit Nabokovs Lolita. Einen zarten Hinweis bildet der Name: Lolita wird Lola genannt, Loretta Lorchen - und beide sind immer wieder Lo, bei Julia Zange ausgesprochen wie "low". Klar: Großstadt, einundzwanzigstes Jahrhundert. Als Loretta schwanger wird, kommt mit Marla ein Mädchen zur Welt, das die Autorin als "Doppelkindchen" bezeichnet, das Kind eines Kindes: "Diese Mädchen sind die potentiellen Verführerinnen, werden oft nicht älter als 25 Jahre, weil sie an Selbstverführung zugrunde gehen." Die ultimative Lolita scheint da geboren worden zu sein.

Unter den Kleidern steckt ein kleiner Dämon.

Die Mutter verzweifelt schier daran und zeigt dabei wenig von ihrer üblichen Naivität: "Schau sie doch mal an. In spätestens zwei Jahren werden die Männer steife Schwänze bekommen, wenn sie sie im Buggy sitzen sehen . . . Marla ist die Reinheit, aber auch verdorben. Sie ist berechnend." Bei Nabokov klingt das, wenn Humbert Humbert die "Nymphchen" beschreibt, so: "um an unbeschreibbaren Anzeichen - der leichtgeschwungenen Raubtierkontur eines Backenknöchens, dem Flaum an den schlanken Gliedern und anderen Merkmalen, die aufzuzählen mir Verzweiflung, Scham und Tränen der Zärtlichkeit verbieten - sofort den tödlichen kleinen Dämon unter den normalen Kindern zu erkennen".

Den wortreichen Nabokovschen Stil hat Zange nicht übernommen. Ihre Spezialität sind schlichte Formulierungen, aber dafür haufenweise Bilder; je impressionistischer, desto besser: "Wenn man die Natur heute als eine Oberfläche betrachten würde und mit einer Nadel hineinstäche, würde sie zäh

tropfen wie Milch aus einem Gummibaum." Ein eigenes Kapitel bildet eine Art Walpurgisnacht, in der die Realität außer Kraft gesetzt ist - inhaltlich leer, aber sprachlich anmutig: "Der Himmel ist rosa, durchzogen mit Hyänenfellstreifen in blassem Gelb. In der Prinzessinnenstraße pelzt ein Junge sich gerade aus der Schale und streift besonders säuberlich die weißen Häute ab."

Als Loretta in einer psychosomatischen Klinik landet, die eine Patientin treffend "Fundstelle für waidwunde Seelen" nennt, beginnt die Romanbelegschaft erst richtig abseitig zu werden. Loretta wandelt durch zahlreiche Neurosengärten - doch die Figuren werden erstaunlicherweise niemals nervig. Wie gestört und dabei unterhaltsam die Menschen sind, wird in einer Partyszene deutlich. Eine Blase aus Kleber fliegt durch den Raum: "Zoe, die ihr Innerstes nach außen zu stülpen pflegt, denn sie ist eine von den Schauspielstudentinnen, denen man die Beschäftigung mit jedem einzelnen ihrer Moleküle auferlegt, schreit gen Himmel: „Es ist mein Uterus. Er fliegt.“" Zange beschreibt ihre Figuren nie boshaft, aber stets entlarvend. Ein feiner, kleiner Roman ist ihr gelungen. Sie bringt ihre Leser dazu, die eigenartigsten Verhaltensweisen wertfrei zu betrachten. Da soll noch jemand behaupten, Literatur könne einem nichts beibringen, das man für den Alltag bräuchte.

Julia Zange: "Die Anstalt der besseren Mädchen". Roman. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2008. 158 S., geb., 15,- [Euro].

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt.
Nur zur F.A.Z.-internen Verwendung!

Autor/en: Bähr, Julia

19.10.2008, F.A.Z., Zeitung zur Buchmesse 5 (Buchmessezeitung), Seite M22 - aus Buchmesse - 498 Wörter

Belohnung für gute Führung

Die Türkei geht, China kommt: Schon jetzt arbeitet das Land an seiner Selbstpräsentation 2009. Eine Imagepflege nicht ohne Beigeschmack. Von Julia Bähr

Erzählen Sie doch mal was über sich! Das ist die alljährliche Aufgabe des Buchmessen-Ehregastes. Und es liegt in ihrer Natur, dass jeder das erzählt, was ihm am besten in den Kram passt. Die Türkei beispielsweise, kritisierte Feridun Zaimoglu, habe sich diesmal alle Mühe gegeben, nicht orientalistisch zu wirken. 2009 wird sich China präsentieren; ein Land, das in einer offiziellen Erklärung zur Buchmesse die hohe Bedeutung von Literatur betont und ihre Funktionen für die Bevölkerung aufzählt. Als erster Punkt wird die "Entwicklung des sozialistischen Kernwertesystems" angeführt.

In Sachen Literatur hat China die seltene Chance, bei null anzufangen - denn die Werke des Landes sind den Deutschen kaum geläufig. 2004 wurde nur ein einziges Buch aus dem Chinesischen ins Deutsche übersetzt, 2006 waren es neun. Umgekehrt werden in China jährlich rund 450 deutsche Titel übersetzt. Auch die Zahl der chinesischen Veröffentlichungen steigt - vor zehn Jahren stellten Schulbücher noch den Hauptanteil, mittlerweile werden andere Genres immer stärker.

Das deutsche Publikum hat kaum Erfahrung mit chinesischer Literatur - und ebenso wenig Vorbehalte. Anders verhält es sich im politischen Bereich. Bei den Olympischen Spielen in Peking galt es noch als korrekt, die Diskrepanzen außen vor zu lassen. Der olympische Gedanke, hieß es, diene der Völkerverständigung allemal und habe mit Politik nichts zu tun. Für die Literatur kann das nicht gelten. Der politische Aspekt spielt nicht nur bei den Inhalten der Bücher eine Rolle, sondern beginnt bereits bei den Verlagen. In den letzten dreißig Jahren hat sich die Zahl der Verlage um ein Viereinhalbfaches erhöht. Doch von den gegenwärtig 579 Verlagen unterstehen 225 Ministerien, Kommissionen oder der Armee; 348 werden von Ämtern verwaltet. Als unabhängig können nur sechs Verlage gelten. Im Einzelhandel immerhin gibt es 100 000 private Unternehmen, die die Hälfte des Branchenumsatzes erwirtschaften.

China wird nicht nur das Bild von sich zeigen, das es selbst gerne sieht, sondern auch entsprechende Vertreter entsenden: neunzig Schriftsteller, Kritiker, Gelehrte und Übersetzer. Zur Pressekonferenz brachte das chinesische Komitee die Autorin Zhan Jie mit, die sagte: "Die Schriftsteller sind in ihrem Schaffen im Großen und Ganzen keinen Restriktionen unterworfen und können schreiben, was sie wollen. Die Freiheit jedoch ist immer komplexer geworden." Ähnlich mutet diese Auskunft des Komitees an: "Seit der Reform und Öffnung hat unsere Partei auf Basis praktischer Erfahrungen und Lehre das Chaos beseitigt und die Ordnung wiederhergestellt. Die Wahrheit wird in den Tatsachen gesucht, und die Gedanken werden stets befreit."

Bei einer Veranstaltung zu chinesischer Lyrik am Mittwoch äußerte der Übersetzer Wolfgang Kubin die Vermutung, die Volksrepublik werde nicht primär gute Autoren schicken, sondern die Reise als Belohnung einsetzen. "Ich werde sicher nicht eingeladen", erklärte Dichter Ouyang Jianghe. "Vielleicht können das Goethe-Institut oder die EU ja ein paar von uns sponsern." Im nächsten Jahr werden wir wissen, ob sein Appell gehört wurde.

Bildunterschrift:

Unter Gutenbergs Augen: China ist als nächstes Gastland schon personell präsent.

Foto ddp

Hinauf wie Sisyphus, hinab wie Ikarus

Im Winter jagen Skifahrer die Abhänge des Brixentals hinunter, im Sommer und Herbst Mountainbiker. Und am Himmel schweben Paragliders.

Von Julia Bähr

Ein kurzer Blick nach oben zeigt: Es geht steil bergauf. Längst ist der kleinste Gang gewählt, das Treten fällt trotzdem schwer. Der Schotter spritzt unter den Reifen weg. Links ist nackter Fels, rechts der Abhang. Wenn man sich nicht über den Lenker beugt, kann das Vorderrad schon mal die Bodenhaftung verlieren. Mit einem Mountainbike einen Berg zu erklettern ist wahrhaftig eine Ochsentour. Die letzten Meter vor der Kuppe sind die besten, denn das Ende ist in Sicht, und die Willenskraft erweist sich als erstaunlich zuverlässige Kraftreserve. Eine Sekunde lang gönnen wir dem herrlichen Alpenpanorama einen Blick - dann geht es schon wieder abwärts, durch die scharfen Kurven der Serpentinaen.

Bei Amateuren wie uns verdient das nicht den Namen "Downhill", nicht einmal Abfahrt könnte man es nennen. Kontrolliertes Bremsen trifft die Sache eher. Fühlt man sich beim Weg hinauf noch wie Sisyphus - eine Tretpause bedingt sofort Zurückrollen -, erinnert der Weg zurück ins Tal eher an Ikarus: Das Gefühl des Fliegens, so wird einem schon in der ersten Kehre bewusst, könnte jederzeit rasch und schmerzhaft enden. Mountainbiken in den Alpen ist weder etwas für Übervorsichtige noch für Übermütige.

Unsere Tour führt durch das Tiroler Brixental. Eine Schneise in den Bergen, dreißig Kilometer lang, zwischen Wörgl und Kitzbühel. Im Winter verzeichnet die Region fast neunhunderttausend Übernachtungen; die meisten Touristen toben sich im Skigebiet Wilder Kaiser aus. Aber auch im Spätsommer und Herbst finden Urlauber den Weg dorthin. Sie wandern, fahren Rennrad oder Mountainbike - die Region bietet für jede Disziplin gute Routen. Auch Gleitschirmflieger finden hier ausgezeichnete Startplätze. Sporthotels garantieren, dass die Gäste sachkundig bei ihren Aktivitäten unterstützt werden.

Entsprechend wird an der Erschließung der Fahrradwege gearbeitet. Auf achthundertundzweölf Kilometern markierter Mountainbikestrecke lassen sich insgesamt 32 296 Höhenmeter erfahren. Wer Kondition und Chuzpe mitbringt, kann über bewaldete Wege rasen, die mit dem Auto niemals zu bewältigen wären. Zahlreiche Touren für verschiedene Schwierigkeitsstufen schlägt das Tourismusbüro vor. Manche von ihnen führen zu Wanderhütten, andere mitten durch das Skigebiet und zu Almen, bei denen im Winter die Skifahrer einkehren. Beim Mountainbike-Festival "KitzAlpBike", das in diesem Sommer zum dreizehnten Mal im Brixental ausgetragen wurde, führt die Rennstrecke sogar an einer ganz prominenten Ski-Abfahrt vorbei: der Streif.

Wer auf dem Schotterweg direkt unterhalb ihres Startpunkts kurz stehenbleibt und den Hang betrachtet, der jeden Winter zu den Höhepunkten des Skiweltcups gehört, merkt sofort: Auf Brettern kann man Abfahrten nehmen, die einem auf Rädern verwehrt bleiben. Kein Gedanke daran, sich das Gefälle von fünfzig Prozent hinunterzustürzen, das jetzt im Sommer, mit Gräsern und Wildblumen bewachsen, trügerisch lieblich aussieht. Nur wenige Meter weiter unten droht die berühmte sogenannte Mausefalle, eine Stelle, an der das Gefälle fünfundachtzig Prozent beträgt und jeder Skifahrer etliche Meter durch die Luft katapultiert wird. Eine solche Route nehmen nicht mal die Härtesten unter den Mountainbikern, die jedes Jahr zum "KitzAlpBike" anreisen. Während die sogenannte Light-Distanz über vierundzwanzig Kilometer und achthundert Höhenmeter für Hobbysportler noch zu bewältigen ist, weist die "Hardcore-Variante" achtundachtzig Kilometer Distanz und dreitausendachthundert Höhenmeter auf. Das Tal hat zahlreiche bewaldete Hänge, die bekanntesten Gipfel sind die Hohe Salve und der Gampenkogel. Am Ostende des Tals liegen die

Kitzbüheler Alpen.

Dagegen wirkt die Choralpe bei Westendorf fast harmlos. Auf nur 1810 Metern stehen wir am Hang. Das Heraufkommen war zumindest diesmal kein Problem: Die Alpenrosenbahn hat uns gemächlich bis kurz unter den Gipfel gebracht. Mit dem Herunterkommen sieht es allerdings schon anders aus, denn wir probieren heute eine andere Fortbewegungstechnik aus: In Gurten hängend, von Fäden gehalten, an einem Schirm baumelnd - Paragliding steht auf dem Programm. An einer steilen Wiese, die im Sommer als schwarze Skipiste dient, starten gleich mehrere Gleitschirmflieger hintereinander. Das Wetter ist kaiserlich, die Thermik auch, sagt Fluglehrer James. Und geht den Fragenkatalog durch, den er jedem stellt, der einen Tandemflug bei ihm bucht: Höhenangst? Flugangst? Übelkeit in der Achterbahn?

Dem Verneinen aller drei Fragen folgt ein kurzer Gedanke an die Unterschrift, die man unten in der Flugschule Westendorf leisten musste. Sinngemäß stand auf dem Dokument: Hiermit erkläre ich, dass ich mich aus freien Stücken von einem Berg stürzen möchte und im Nachhinein niemand für einen Unfall belangt werden kann. Natürlich hat die Flugschule das etwas geschickter ausgedrückt. Aber wenn einem das Adrenalin schon in das Gehirn gestiegen ist, unterschreibt man ohnehin so einiges - das ist die erste von vier wertvollen Erkenntnissen, die man beim Gleitschirmfliegen gewinnen kann.

Helm auf, Jacke an. Es wird kalt in der Höhe, und warum man einen Helm tragen muss - darüber sollte man zu diesem Zeitpunkt besser nicht nachdenken. Paragliding ist die perfekte Disziplin für Angsthassen: Es gibt weder einen freien Fall noch die Sorge, der Schirm könnte nicht aufgehen. Den breitet James nämlich schon auf der Wiese aus, er sortiert die dünnen Fäden und hakt verschiedene Gurte ineinander. Wir stellen uns hintereinander an den Hang, unsere überdimensionalen Rucksäcke werden aneinandergeschnallt. Dann, auf Kommando, laufen wir los, so schnell wie möglich die Wiese hinunter. Die wilde Jagd ist früher vorbei als gedacht. Schon nach drei Schritten sehen wir plötzlich den Schatten des Schirms vor uns auf der Wiese. Der Wind hat uns erfasst. Die Füße kommen nicht mehr auf den Boden, sondern zappeln in der Luft. Der Schwung drückt einen in den Rucksack, der als recht bequemer Sitz dient. Ab jetzt: Schweben.

In warmen Luftströmen kreiseln wir hinauf, bis wir den Startplatz weit unter uns sehen. Der Blick über das Tal ist hinreißend, das Gefühl des Fliegens ebenfalls. Winzige Mountainbiker sind am Berg zu sehen und bringen den Flieger zur nächsten Erkenntnis: Sport ist am schönsten, wenn man anderen Menschen von oben dabei zuschauen kann. Eine ganze Weile dauert das Hochgefühl an, bis ein gutes Stück über dem Gipfel die Turbulenzen kommen. Wer die schon im Flugzeug unangenehm findet, wird sie beim Gleitschirmfliegen hassen - das ist die dritte Lektion des Tages. Aus der Magengrube steigt leichte Übelkeit auf, die erst nach ausdauerndem Fixieren des Horizonts nachlässt. Leise klingelt das Handy von James, der glücklicherweise nicht erwägt, ranzugehen. Stattdessen macht er Fotos. Der Schirm fliegt auch mal eine Weile, ohne dass ein Eingreifen notwendig wird.

Nach etwa vierzig Minuten geht der Flug seinem Ende entgegen. Wir steuern die Wiese an der Talstation an. Beim Tandemflug sitzt der Passagier zwischen den Beinen des Piloten, was für die Landung bedeutet: Hinternbremsung, allerdings weich gepolstert durch den Rucksack. Die ersten Momente auf dem Erdboden sind eigenartig. Man fühlt sich schwer, als käme man gerade aus dem Wasser. Gleichzeitig taumelt man ein wenig, als habe man einige Zeit auf einem Schiff verbracht. Den Impuls, sich flach auf die Erde zu legen, gilt es zu unterdrücken. Denn erstens könnte jemand auf einem landen, und zweitens möchte nach einer derartigen gefühlten Heldentat niemand etwas tun, das ihm eventuell als Schwächeanfall ausgelegt werden könnte.

Während er den Schirm zusammenfaltet, erzählt James eine Anekdote von einem Fluglehrer: Der habe immer, wenn er Frauen zum Tandemflug dabei hatte, in der Luft einen Herzinfarkt vorgetäuscht. Die Frauen hätten geschrien wie am Spieß, wenn er sich so röchelnd habe über sie fallen lassen. Diese Geschichte schenkt dem glücklich gelandeten Flugneuling die vierte und letzte Erkenntnis des Tages: Mountainbiker haben vielleicht stählerne Waden, Mut und Kondition. Aber die wirklich harten Hunde, die hängen feixend über ihnen in der Luft und erschrecken Touristinnen.

Bildunterschrift:

Belohnung für müde Mountainbiker: Das Panorama der Berge im Brixental

Foto Wolfgang Watzke

Kasten:

In warmen Luftströmen kreiseln wir in den Himmel. Der Ausblick ist hinreißend, das Gefühl des Fliegens auch.

Auf dem Sattel und in den Lüften im Brixental unterwegs

- Einfach: Dreistündige Mountainbiketour vom Wörgler Boden nach Kitzbühel. Die Distanz beträgt 34 Kilometer, es sind 210 Höhenmeter zu überwinden. Unterwegs werden vier Badeseen passiert.

- Mittelschwer: Die Tour zur Rotwandalm dauert zwei Stunden. Vom Parkplatz der Bergbahnen Hopfgarten aus geht es Richtung Westendorf, weiter zum Gasthof Jägerhäusl, über die Gamskogelhütte und die Baumgartenalm. Über einen Forstweg führt der Weg zur Rotwand-Grundalm. Die Höhendifferenz beträgt 938 Meter, die Strecke ist 23 Kilometer lang. Unterwegs gibt es mehrere Einkehrmöglichkeiten.

- Für Geübte: Nichts für Anfänger ist die zweistündige Tour zur Wiegalm, hauptsächlich wegen der Beschaffenheit der Wege. Von Brixen aus geht es nach zwei Kilometern auf einen Forstweg am Brixenbach entlang, dann durch bewaldetes Almgebiet in Richtung Wiegalm. Von dort aus ist die Weiterfahrt zum Brechhornhaus möglich. 820 Meter Höhendifferenz und zehn Kilometer Länge kennzeichnen diese Tour. Über weitere Mountainbiketouren im Brixental informiert der Tourismusverband Kitzbühler Alpen, Hauptstraße 8, A-6365 Kirchberg in Tirol, Telefon: 00 43/5 53 57 20 00, im Internet unter www.kitzbuehel-alpen.com.

- Ausrüstung: Wer keine Ausrüstung dabei hat, kann sie sich bei der Bike Academy in Kirchberg mieten. Dort werden auch Technikerschulungen und geführte Touren angeboten. Auskünfte gibt es im Internet unter www.bikeacademy.at.

- Paragliding: Flüge und Kurse bietet die Westendorfer Flugschule, Bergliftstraße 22, A-6363 Westendorf/Tirol an. Die Flüge starten von der Choralpe, von der Hohen Salve oder von Kirchberg. Im Internet: www.para.at.

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt.
Nur zur F.A.Z.-internen Verwendung!

Autor/en: Bähr, Julia



Ihr extravagantes Outfit entwirft die Amerikanerin Lady GaGa alias Stefani Gabriella Germanotta selbst. Mit 14 hatte sie erste Auftritte in New Yorker Clubs.

Foto: Interscope

Lady GaGa tanzt Gogo statt zu schlafen

Mit „Just Dance“ ist die New Yorkerin derzeit Nr. 1 in den USA. Nun tourt sie in Deutschland

Sie sei gar nicht müde, sagt Lady GaGa. Ohnehin schlafe sie nie. Man ist geneigt, ihr zu glauben. Die 22-jährige New Yorkerin ist mit ihrer Single „Just Dance“ Nummer eins in den USA und Großbritannien, auf Tour mit ihrer Show, für die sie ihre Outfits selbst designt, und nebenbei mit der Aufnahme eines

neuen Albums beschäftigt. „Schlafen kann ich, wenn ich tot bin“, sagt sie. Dabei scheinen ihre Lider mit der Schwerekraft zu kämpfen – aber wahrscheinlich sind es nur die blonden Ponyfransen, die von oben weit herunterhängen. Auf dem Kopf sitzt eine riesige künstliche Haarschleife, dazu trägt The Next Big Thing schwarze Lederhandschuhe, die sie zum Gruß reicht.

Im Februar geht Lady GaGa als Support der Pussycat Dolls auf Deutschlandtour. Dann wird das hiesige Publikum in

den Genuss ihrer Bühnenshow kommen, der man ihre Vergangenheit als Gogo-Tänzerin anmerkt. „Ich bin eben schon immer so aufgetreten“, meint die Tochter italienischer Einwanderer. Weibliche Stärke wolle sie damit ausdrücken – ohne Feministin zu sein. Wirklich nicht? „Oh nein“, beteuert sie mit Augenaufschlag, als habe man sie soeben des Ladendiebstahls bezichtigt. Ihre Vorbilder seien in erster Linie Männer wie Freddie Mercury und David Bowie, weil die, vorsichtig über-

setzt, mit ihrem Gemächt performten. Madonna könne das natürlich auch sehr gut. Quasi.

Außer ihrer Leidenschaft für Mode prägt eine Begeisterung fürs Theater das Auftreten von Lady Gaga. Ihr liebster Theaterdichter ist John Patrick Shanley, der das Skript für „Mondsüchtig“ geschrieben hat. Damit sie gar nicht mehr zum Schlafen kommt, nimmt sie Schauspielunterricht. Fast möchte man ihr vorschlagen, eher ein Bummelstudium der Philosophie einzulegen, anstatt nur vorwärts zu jagen.

Ob es sie nicht ängstigt, zu sehen, was das Musikbusiness aus jungen Talenten wie Britney Spears gemacht hat? „Sie ist ein tolles Mädchen. Wenn mein Mann unsere Kinder mitnehmen und mich für seine Rapkarriere verlassen würde, würde ich mir auch den Kopf kahlrasieren“, sagt die Lady und streicht ihre Haare zurück. Um dann zu plötzlicher Erkenntnis zu gelangen: „Mal ehrlich, ich bin doch sowieso schon verrückt.“ **Julia Bähr**

„Just Dance“ bei Interscope



Literatur
**Junger
 Kriminaler
 aus Turin**
 Seite 22

Kultur



Liebesgeschichte im Zeitkolorit der 50er Jahre: Szene aus Korngolds vergessener Operette „Die stumme Serenade“ mit Yanping Tu, Brigitte Bayer und Kathrin Anna Stahl (von links).

Brisante Operettenseligkeit

Musikhochschule:
 Korngolds »Stumme
 Serenade«

Wir lassen uns nicht unterkriegen“, singt das Ensemble zu Beginn. Dieses Mantra passt zum Werk des Komponisten Erich Wolfgang Korngold, dessen Operette „Die stumme Serenade“ seit der Uraufführung 1954 nicht mehr gegeben wurde. Dabei wollte der gebürtige Österreicher und in die USA emigrierte Jude damit das deutsche Publikum wieder für sich gewinnen, dem gegenüber er jahrelang als entartet verfeimt wurde.

Doch das vor dem Krieg vor allem für die Oper „Die tote Stadt“ gefeierte Wunderkind, das im Exil oscarprämierte Filmmusik schrieb, verweigerte sich der „Neuen Musik“ – spätromantisch, teilweise schlagerartig und damit unmo-

disch war sein Stil; der Erfolg kam nicht zurück. Drei Jahre nach der Uraufführung der „Stummen Serenade“ verstarb der Komponist in Hollywood.

Fünfzig Jahre später erlebt sein Werk ein kleines Revival. Es begann sachte in den Siebzigern, als Korngolds Kompositionen neu aufgelegt wurden, doch da richtete sich die Aufmerksamkeit eher auf seine frühen Opern. Durch Zufall stieß Philipp Vogler, der musikalische Leiter der Studienstadt Musiktheater an der Hochschule für Musik und Theater, im Vorjahr auf die Noten zur vergessenen Operette und vertraute erstmals Nicolas Trees die Inszenierung einer seiner Produktionen an.

Eine gute Entscheidung. Denn Trees betont deutlich, aber unaufdringlich politische und zeitgeschichtliche Bezüge der Liebesgeschichte und schafft eine stimmige Kombination aus Unterhaltung und

Anregung. Das beginnt bereits bei der Wahl des Ortes, dem Theater im Haus der Kunst, diesem klotzigen Nazi-Bau, in dem ursprünglich nur obrigkeitstaugliche Kunst präsentiert werden sollte.

In einem eleganten Bühnenbild von Stefan Staub liebt der neapolitanische Schneider Andrea (Christian Sturm) heimlich die Schauspielerin Silvia (Brigitte Bayer) und wird zu Unrecht wegen Mordanschlags auf ihren Verlobten, den Ministerpräsidenten Benedetto Lugarini, zum Tode verurteilt. Dann zeigt sich plötzlich, wie schnell das Schicksal sich wenden kann. Eine Revolution setzt den verhassten Lugarini ab, und die Verhältnisse wandeln sich.

Dazu spielt das Phoenixensemble eine Musik von italienischer Leichtigkeit, die manchmal leider den Gesang überbört. Mehr als zwei Stunden lang bieten die Sänger und Tänzer unter der raum-



Verkleidet im Gefängnis: Christian Sturm (als Andrea, unten) und Raphael Peter in Nicolas Trees stimmiger Inszenierung. Fotos: Heiland/Produktion

greifenden Choreographie von Kirill Melnikov eine starke Gemeinschaftsleistung. Niemand sticht besonders heraus; Ausstrahlung und Körpersprache stimmen bis in die kleinste Nebenrolle. Einen heimlichen Star kann man dennoch ausmachen: Kostüm-

bildnerin Lenka Radecky, deren Originalität und Liebe zum Detail diesem Glücksfall von einer Aufführung Charme und Noblesse verleihen.

Julia Bähr

Theater im Haus der Kunst: 15. und 16. 5., 19.30 Uhr, © 2185 1940.

ZEHN & EINS

Die 10 meistverschriebenen Medikamente in Deutschland und eins, über das nicht gern geredet wird.

1 L-Thyroxin Henning gegen Schilddrüsen-Störung

Auf Platz 1 der meistverschriebenen Medikamente hätte man eher ein Schnupfenmittel als ein Schilddrüsenhormon erwartet. Doch laut einer Studie der Schilddrüsen-Initiative Papillon leidet jeder zweite Erwachsene über 45 Jahren an einer Erkrankung der Schilddrüse. Eine Behandlung mit Schilddrüsenhormonen sollte mit dem Arzt sorgfältig abgestimmt werden, weil die Hormone erhebliche Auswirkungen auf die Stimmung haben: je nach Dosierung kann man durch sie entweder total aufgekrazt sein oder müde werden. L-Thyroxin kann zu Haarausfall führen.



2 Voltaren, gegen Schmerzen und Fieber

3 Beloc-Zoc Mite, gegen hohen Blutdruck

4 Pantozol 20 mg, bei Magen- und Darmbeschwerden

5 Nexium Mups, bei Magengeschwüren

6 Diclofenac-Ratiopharm Tabletten 25, bei Arthrose

7 Novaminsulfon-Ratiopharm, bei Schmerzen, Fieber

8 Euthyrox 25, bei Schilddrüsenfehlfunktion

9 Diclac Retard bei Arthrose, Gelenkbeschwerden

10 Voltaren Emulgel, bei Zerrungen/ Schwellungen

WAS FEHLT

Prozac / Fluoxetin

Die „Glückspille“ schlucken weltweit 40 Millionen Menschen. Sie gehört zur Klasse der Serotonin-Wiederaufnahmehemmer (SSRI). Sie bewirken, dass der Botenstoff Serotonin im Gehirn langsamer abgebaut wird. Prozac, in Deutschland unter dem Wirkstoffnamen Fluoxetin bekannt, war das erste Medikament mit diesen Wirkungsmechanismus. Bald nach seiner Markteinführung 1987 schluckten auch psychisch gesunde Menschen die Pille, um sich glücklicher zu fühlen, Prozac wurde zur Lifestyle-Droge.

Quelle: Bild vom 20.3.08/ Stiftung Warentest
Texte: Grete Götze



Ewiger Zauber

In den 80ern hat er alle verrückt gemacht. Die neuen Fans des Würfels sind noch ein bisschen wahnsinniger: Sie spielen um Meistertitel mit verbundenen Augen oder mit den Füßen

Von Julia Bähr

Vor Dennis Strehlau liegen 21 Rubikwürfel. Ihre Farbflächen sind verdreht, einer sieht bunter aus als der andere. Strehlau prägt sich die Würfel ein, langsam, nacheinander. Etwa 100 Minuten braucht er dafür. Dann geht alles ganz schnell: Der 19-Jährige verbindet sich die Augen und nimmt den ersten Würfel zur Hand. Seine Finger bewegen sich in unglaublichem Tempo, die Plastikteile klackern leise aneinander. Nach wenigen Minuten sind die Farbfelder sortiert. Strehlau legt den Würfel weg und tastet nach dem nächsten. Alle 21 Würfel löst er hintereinander – in weniger als drei Stunden, und ohne nur ein einziges Mal hinzusehen.

Der Schüler aus der Nähe von Dortmund ist einer der Besten in der Kategorie Multiple Blindfolded, der Königsdisziplin des so genannten „Speedcubing“: Menschen in der ganzen Welt haben das Retro-Geduldsspiel wiederentdeckt und tragen fast wöchentlich offizielle Wettbewerbe aus.

Das Objekt ihrer Begeisterung wurde von einem ungarischen Architekturprofessor namens Erno Rubik entwickelt. In den 80er Jahren verzweifelte nicht wenige Kinder und Erwachsene am Würfel. Je nach Temperament warfen einige das Geduldsspiel in hohem Bogen in den Müll, andere begannen, die Farbaufkleber abzulösen und auszutauschen oder gleich ganze Steine herauszubrechen.

Dennis trainiert erst seit einem Jahr und sagt: „Das einfache Lösen ist nicht so schwierig.“ Sein persönlicher Rekord liegt bei 14 Sekunden – genug, um Anfänger zu frustrieren. Den aktuellen Weltrekord hält der Franzose Edouard Chambon mit nur 9,18 Sekunden.

Beim Multiple Blindfolded sind nicht nur flinke Finger, sondern auch ein gut trainiertes Gedächtnis gefragt. Für den Wettbewerb entscheidet jeder Teilnehmer selbst, wie viele Würfel er lösen möchte. Dennis schaffte bei den Belgian Open im Februar als Einziger zehn Würfel – innerhalb von einer Stunde, 36 Minuten und 39 Sekunden. Weltrekord! Bei den German Open in Gütersloh vor zwei Wochen verlor er ihn wieder – an den Informatikstudenten Tim Habermaas, der 24 Würfel löste. Strehlau saß neben ihm, schaffte nur 14 von 20 und war gestresst. „Am Abend vorher hatte ich die Tasche mit meinen Würfeln im Pub vergessen und musste mir für den Wettkampf welche zusammenschonren. Das war einfach blöd.“ Im Juni sind Meisterschaften in Polen und Tschechien, dort will Dennis auf die 30 Würfel zusteuern. Habermaas dagegen möchte sich

erst einmal auf sein Studium konzentrieren nach der großen Freude über den Sieg: „Während ich meinen letzten Würfel gelöst habe, war Totenstille im Raum. Da wusste ich, dass ich die anderen alle richtig hatte.“ Vor eineinhalb Jahren hat er mit dem Speedcubing angefangen – „um diesen Rekord zu brechen“, sagt er selbstbewusst.

International zählt die Speedcubing-Gemeinde mittlerweile rund 2700 Tüftler. In Deutschland gibt es ungefähr 60 Wettbewerbswürfler. Viele von ihnen gehen noch zur Schule oder an die Uni; die Mehrzahl ist männlich. „Man denkt an Mathe-Streber mit dicken Brillen, aber es sind ganz normale Leute“, beteuert der nach Selbstauskunft lernfaule Schüler Strehlau.

Würfel-Tuning ist legal

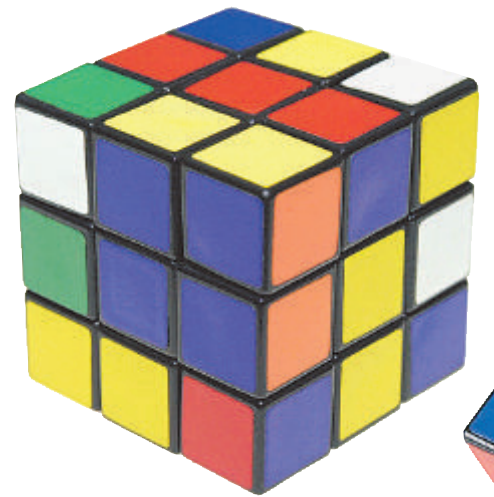
Sie treten in unterschiedlichen Kategorien mit zum Teil spektakulären Würfeln beispielsweise in Pyramidenform an. Außerdem gibt es Spezial-Disziplinen wie das Lösen mit einer Hand, mit den Füßen oder mit möglichst wenigen Zügen. Das ist eine besonders vertrackte Angelegenheit, auch wenn auf dem Höhepunkt der Würfelitis mehrere Techniken entwickelt wurden. 1997 berechnete der Informatiker Richard Korf, dass der optimale Weg im Durchschnitt nur 18 Züge beinhaltet. Der aktuelle Weltrekord liegt bei 19, was auch Strehlau Respekt abverlangt: „Unter 20 zu bleiben, ist fast unmöglich als Mensch. Dafür braucht man normalerweise einen Computer. Wer beim

WÜRFELITIS

Erno Rubik, ungarischer Bildhauer und Architekt, ließ sich das Geduldsspiel Ende der Siebziger Jahre patentieren.

Zum Kassenschlager entwickelte sich der Würfel Anfang der 80er Jahre. Seither verkaufte er sich geschätzte 100 Millionen Mal.

Ungeduldige finden des Rätsels Lösung im Internet unter www.keks.de/wuerfel.



Junge Männer im Würfel-fieber. Das Geduldsspiel ist zurück. DPA(4)





SCHWESTER ALPHA

Ihnen fehlt die Zeit für Sport? Männer können schon vor der Wohnungstür mit dem Fitness-Training beginnen.

Sport im Treppenhaus

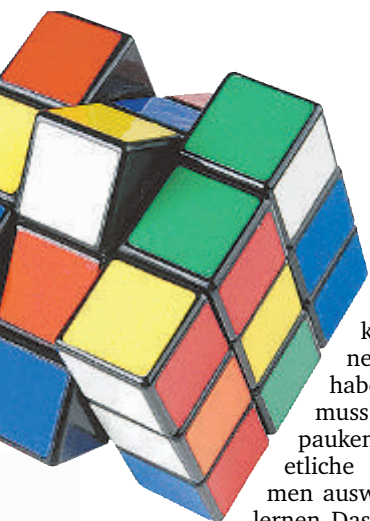
In Ihrer Jugend waren Sie eine Sportskanone. Doch seit Sie im Berufsleben stehen, hat sich das geändert. Tagsüber sind Sie mit Terminen ausgelastet und abends wollen Sie nur noch die Beine hochlegen – deshalb haben Sie mittlerweile einen Bauchansatz. Vielleicht sollten Sie statt des Fahrstuhls die Treppen nehmen. Ameri-

kanische Forscher haben nämlich 2800 Menschen befragt, die in Häusern wohnen, in denen es keinen Fahrstuhl gibt. Sie fragten nach dem Körpergewicht und wollten wissen, auf welcher Etage die Befragten wohnen. Und siehe da: je höher das Stockwerk, desto niedriger das Körpergewicht. Das galt aber nur für Männer, bei Frauen ließ sich dieser Effekt nicht nachweisen. Immerhin wog ein Mann mit einer Körpergröße von 1,76 Metern durchschnittlich 2,7 Kilo weniger, wenn er im vierten

Stock und nicht im Erdgeschoss wohnte. Nach Ansicht der Forscher könnte Treppensteigen für Männer ein erster Schritt sein, um zusätzliche Kalorien zu verbrennen und das Körpergewicht leichter zu halten. Den Sport ersetzen kann es aber ihrer Ansicht nach nicht.

Sich regen bringt Segen, meint Ihre Schwester Alpha

Mehr Infos: www.onmeda.de, www.gesundheitswelten.com



Wettkampf eine Chance haben will, muss erstmal pauken. Es gilt, etliche Algorithmen auswendig zu lernen. Das sind Zugfolgen, die aus zehn bis 15 Schritten bestehen. Es gibt allerdings allein für die letzte Lösungsebene 86 Algorithmen, die sitzen müssen. Dennis Strehlau hilft seinem Gedächtnis auf die Sprünge, indem er den einzelnen Zügen verschiedene Symbole zuordnet. Auch das Multiple Blindfolding funktioniert so. Wenn Strehlau sich einen Würfel einprägt, merkt er sich die Steine, indem er die passenden Bilder abrufen.

Damit die Materie mit dem Geist mithalten kann, ist mittlerweile Würfel-Tuning modern geworden. Die World Cube Association, die alle Wettbewerbe ausrichtet, stört sich daran nicht. Am schnellsten lassen sich Würfel drehen, die schon sehr oft benutzt wurden, aber die Profis führen diesen Effekt künstlich herbei – sie öffnen die Spielgeräte, und schleifen das Gelenk ein bisschen ab. Es gibt sogar extra Farbaufkleber, weil die herkömmlichen Plastikmodelle mit ein wenig Handweiß recht schnell rutschig werden.

Manche versuchen es mit weniger legalen Tricks. Im Februar flog ein Fünfzehnjähriger auf, der sich die Augen so verbunden hatte, dass er einen kleinen Ausschnitt des Würfels erkennen konnte. Der Junge hielt alle Rekorde, bis er einmal 15 Würfel blind löste und dabei einen kleinen Fehler machte. Dass er diesen erst später nonchalant nebenbei korrigierte, machte die Organisatoren stutzig. Man bot ihm an, die Meisterleistung noch einmal zu demonstrieren, doch der Schüler weigerte sich. Seine Titel und Rekorde wurden ihm aberkannt, er selbst für drei Jahre gesperrt. „Der Verband ist jetzt dabei, vernünftige Augenbinden festzulegen“, sagt Strehlau. Doch anstatt sich über den Betrüger zu ärgern, stellt er sich eher die Frage nach dessen Technik: „Er konnte ja immer nur einen Teil des Würfels sehen, muss also eine eigene Methode entwickelt haben, dass er mit diesem Ausschnitt überhaupt etwas anfangen konnte. Das ist ziemlich spannend.“

20%
Rabatt
auf alles*

*außer Finanzprodukte und Dienstleistungen

nur
4 Tage

Frühlingsgrüße von C&A
vom 29.04. - 03.05.2008

